

Die Religion des Herzens

21. Sonntag nach Trinitatis

Da kamen zu Jesus Pharisäer und Schriftgelehrte aus Jerusalem und sprachen: Warum übertreten deine Jünger die Überlieferung der Ältesten? Denn sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen. Er antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot um eurer Überlieferung willen? Denn Gott hat gesagt: »Du sollst Vater und Mutter ehren«, und: »Wer Vater oder Mutter schmäht, der soll des Todes sterben.« Ihr aber lehrt: Wer zu Vater oder Mutter sagt: Eine Opfergabe soll sein, was dir von mir zusteht, der braucht seinen Vater nicht zu ehren. Damit habt ihr Gottes Wort aufgehoben um eurer Überlieferung willen. Ihr Heuchler, richtig hat Jesaja von euch geweissagt und gesprochen: »Dies Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir; vergeblich dienen sie mir, weil sie lehren solche Lehren, die nichts als Menschengebote sind.« Und er rief das Volk zu sich und sprach zu ihnen: Hört zu und begreift: Nicht was zum Mund hineingeht, macht den Menschen unrein; sondern was aus dem Mund herauskommt, das macht den Menschen unrein. Da traten die Jünger hinzu und sprachen zu ihm: Weißt du auch, dass die Pharisäer an dem Wort Anstoß nahmen, als sie es hörten? Aber er antwortete und sprach: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, die werden ausgerissen. Lasst sie, sie sind blinde Blindenführer! Wenn aber ein Blinder den andern führt, so fallen sie beide in die Grube. Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Deute uns dies Gleichnis! Er sprach zu ihnen: Seid denn auch ihr noch immer unverständlich? Versteht ihr nicht, dass alles, was zum Mund hineingeht, das geht in den Bauch und wird danach in die Grube ausgeleert? Was aber aus dem Mund herauskommt, das kommt aus dem Herzen, und das macht den Menschen unrein. Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung. Das sind die Dinge, die den Menschen unrein machen. Aber mit ungewaschenen Händen essen macht den Menschen nicht unrein. Matthäus 15,1-20

Das eigentlich Bemerkenswerte an diesem Text ist für mich nicht – und im Grunde doch wohl für uns alle nicht – dass Jesus hier etwas Relativierendes über Speisevorschriften gesagt hat. Sich vor dem Essen die Hände zu waschen, halten wir ohnehin nicht für etwas religiös Gebotenes – wir tun es zwar, aber nicht aus religiösen, sondern aus hygienischen Gründen. Und täten wir es nicht, so würde es uns gewöhnlich ohnehin nicht allzu viel schaden. Auch das Essen von Schweinefleisch unterlassen wir – es sei denn wir ernährten uns vegan oder vegetarisch – nicht strikt und grundsätzlich; wir reduzieren es nur inzwischen gewöhnlich, weil das besser ist für unsere Gesundheit.

Das Bemerkenswerte ist aber darüber hinaus auch nicht einmal Jesu Hinweis, dass um religiöser Vorschriften willen unter Umständen die Moral in das Hintertreffen gerät. Auch hier befinden wir uns inzwischen in dem beinahe umgekehrten Fall eher noch, dass uns allein die Moral noch interessiert und gegenüber diesem Interesse die Religion insgesamt nahezu vollständig verdampft ist. Für seinen Mitmenschen hilfreich zu sein, ihn unter allen Umständen zu achten, ihn seiner Würde nicht zu berauben – dass ist das oberste Gebot mittlerweile, die Achtsamkeit und die Ehrfurcht Gott gegenüber ist dafür an die bestenfalls zweite Stelle gerutscht (wenn nicht ohnehin in ein Niemandsland schon geraten), und mitunter meint man sogar, diese Umkehrung auf Jesus zurückführen zu können, während Jesus in Wahrheit die ursprüngliche Ordnung ohne Abstriche doch festhält: "Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und all deinen Kräften, deinen Nächsten aber – wir können jetzt sagen: genauso, wir müssen aber im Sinne von Jesus auch sagen: lediglich so – wie dich selbst."

Das eigentlich Bemerkenswerte ist zweierlei. Zum einen: Die Religion, die Frömmigkeit, der Glaube, die "Spiritualität" Jesu ist eine im Herzen wurzelnde oder auf das Herz konzentrierte. Und gewiss könnten wir jetzt fragen: Was ist das "Herz" überhaupt? Denn von der Pumpe, die unseren Blutkreislauf in Gang hält, sprechen wir hier ja offenbar nicht! Wenn wir "Herz" sagen, dann meinen wir so etwas wie Mitte oder Zentrum oder Allerinnerstes. Aber auch da hätten wir nun weiter zu fragen, worin denn wohl dieses Allerinnerste unseres Menschseins besteht; was es ist, das uns von innen her bewegt und am Leben erhält. Wenn wir an *V e r s t a n d* etwa denken, so denken wir ohne weiteres an unser *G e h i r n*: eine "hirnlose" Tat wäre eine Tat ohne Sinn und Verstand, ohne jede Erwägung der möglichen Folgen. Dabei wäre allerdings wiederum offen, ob es sich um eine gute oder um eine böse Tat handelt; denn auch böse Taten können mit wenig oder viel Verstand ausgeführt werden. Sprächen wir aber von einer "herzlosen" Tat, so sprächen wir von einer Tat ohne Mitleid geschweige denn Liebe. Das "Herz" wäre also der Ort, von dem her sowohl Liebe als auch Lieblosigkeit in den weiteren Kreislauf unseres Daseins zu geraten vermögen bzw. sogar *u n w i l l k ü r l i c h* geraten; denn es hängt ja von unserem Wollen *n i c h t* ab, ob unser Herz schlägt oder nicht! Es schlägt immer! Und Jesus sagt nun auch (das Herz versorgt ja auch unser Gehirn immer mit Blut!): aus dem Herzen kommen die reinen wie auch die unreinen Gedanken – wie sie dann auch der Mund wiederum kundtut. Das heißt *n i c h t*, das Herz wäre zugleich auch die *Q u e l l e* der Art unsrer Gedanken. Das Herz ist ja in unserem Körper auch nicht eine Art Quellgrund des Blutes, sondern es *b e f ö r d e r t* das Blut nur; es verleiht unserem Körper die *K r a f t*; und wozu unser Körper diese Kraft dann *v e r w e n d e t*, bleibt immer noch offen. Sprechen wir nun aber von der Richtung und Art unseres Daseins, so sprechen wir von dem *G e i s t*, der uns regiert. Und der Geist ist nicht etwas *a n* uns – nicht ein Teil unseres Körpers, sondern er ist etwas *i n* uns – als etwas von außen *G e l a n g t e s*.

Gleichwohl: das Herz bleibt die zentrale *S c h a l t s t e l l e* zwischen dem Geist auf der einen und unserem Wollen und Denken und sodann auch Sprechen und Handeln auf der anderen Seite. Und um es noch nach einer anderen Seite hin gleich zu differenzieren: Wir sprechen ja auch vom Gemüt, von der Seele, und damit meinen wir *w e d e r* das Herz *n o c h* den Geist, sondern, um es einmal so auszudrücken, das höchste *A n i m a l i s c h e* an unserem Dasein. Auch Tiere haben eine Seele, und Tiere können auch "gutmütig" (wie auch "böseartig") sein. Und wenn zwar wir "ein Herz" haben können "für Tiere" – Tiere haben nicht eigentlich ein Herz, weder für einander noch auch für uns! Denn das Herz ist die Aufnahme- und Weitergabefähigkeit im Verhältnis zum Geist. Im Herzen ist sozus. vor- und halb bewusst immer der große Zusammenhang da – wenn wir jedenfalls "Herz" so auffassen wollen, wie es die Sprache längst tut.

Zum andern: Jesus nennt die sich an äußerliche Satzungen wie etwa Speisevorschriften Haltenden und solche Satzungen Verordnenden "blinde Blindenführer"; sie fallen selbst in die Grube und ziehen auch andere noch in das Verderben. Sie sind Pflanzen, welche nicht der himmlische Vater gepflanzt hat und welche deshalb auch das Schicksal nur haben können, ausgerissen zu werden. Und zu diesen sagt Jesus nicht einmal: Bedenkt euch! Kehrt um! oder dgl., sondern er sagt lediglich *ü b e r* sie: "*Lasst sie!*" Da ist nichts zu machen! "Proselytenmacher", das sind gerade die andern (Mt 23,15)! Jesus streut lediglich die Saatkörner des Worts auf das Geratewohl aus, und wer die Ohren hat, hier etwas zu hören, der *w i r d* es auch hören; wer resonant im Verhältnis zu der himmlischen Vaterschaft ist, welcher eben ein Herzensmenschentum immer entspricht, in dem *h a l l t* es auch wider!